

Wo die Augenbraue zum Säbel wird

Islam und Medien: Podiumsdiskussion mit Dr. Sabine Schiffer im Martinushaus - »Terror und Katastrophen im Fokus«

Aschaffenburg Ob und wie Medien in Berichten über Islam und Muslime mit einem Fokus auf Negatives islamfeindliche Vorstellungen befeuern, darüber haben Medienkritiker und Medienvertreter am Dienstag im Martinushaus diskutiert. Lokaler Hintergrund war die Auseinandersetzung um den Moscheebau in Aschaffenburg.

Dort sei antiislamischer Rassismus vor Ort in erstaunlichem Ausmaß und organisierter Form sichtbar geworden, sagte Peter Diekmann, der die Podiumsdiskussion im Rahmen der internationalen Woche gegen Rassismus als lokaler Vertreter von Attac moderierte. Für Aufklärung zum Islam-Zerrbild in den Medien war Dr. Sabine Schiffer vom Erlanger Institut für Medienverantwortung als Referentin geladen.

Von der Tageszeitung bis zum Unterhaltungsfilm - Schiffer findet in vielen Medien Beispiele dafür, dass der Islam mit Unbehagen und Furcht verknüpft werde. Beispiel: Der Titel einer Ausgabe von »Spiegel Spezial« auf dem eine verschleierte Frau zu sehen ist, deren Augenbraue bei näherem Hinsehen ein Krummsäbel ist. Oder mit einer Spiegelung des Halbmonds auf Wasser in einer Szene des US- Filmdramas »Nicht ohne meine Tochter«.



Nachdenkliche Gesichter: Rund 50 Zuhörer folgten den Ausführungen von Sabine Schiffer zum Islambild der Medien.

Zensur und zweifelhafte Relevanz

Schiffers Thesen: Medien selektieren und fokussieren auf Katastrophen und Terror. Sie nutzen allgemeine Bilder, etwa den Blick in eine Moschee, um die Taten Einzelner, etwa einen Anschlag, zu illustrieren. Durch den »Induktionsschnitt«, also eine unmittelbare Abfolge, präsentierten sie Unzusammenhängendes, als habe es eine gemeinsame Relevanz. Der »embedded journalism«, die militärbegleitete Berichterstattung in Krisengebieten, sei eine Art der Zensur. Die Debatte zu Minderheiten lenke von Grundfragen der Gesellschaft ab. Diese Thesen sind nicht neu. In manchem Fall spekuliert Schiffer. Wie sich etwa der Autor Khaled Hosseini, dessen Afghanistanroman »Der Drachenhäufiger« ein Bestseller war, seine Auszeit zum Schreiben des Buches habe finanzieren können, fragt sich Schiffer und zeigte ein Foto des Autors an der Seite von George Bush. Ob das Buch ein subtiles Plädoyer für einen verlängerten Afghanistan-Einsatz war, bleibt die suggestive Frage.

Zu der Medienschelte, von der Schiffers selbstgegründetes Institut für Medienverantwortung in gewisser Weise lebt, nahmen der Main-Echo-Redakteur Peter Freudenberger sowie Gunnar Schedel, dessen alibri-Verlag auf religionskritische Publikationen spezialisiert ist, Stellung. Freudenberger warnte seinerseits vor der Verallgemeinerung »die Medien«. In der Lokalberichterstattung sehe das Main-Echo den Ausgleich zwischen Interessengruppen in sachlichem Ton als Aufgabe. Sorgfalt sollte Pauschalierung verhindern. Auch Gunnar



Minarette als Bajonette: Dr. Sabine Schiffer vom Erlanger Institut für Medienverantwortung wirft bei ihrem Vortrag im Martinushaus einen kritischen Blick auf die Darstellung des Islam in den Medien.
Fotos: Björn Friedrich

Schedel mochte sich nichts vorwerfen lassen. Für seine eingeschränkte Zielgruppe religionskritisch Interessierter arbeite der Verlag mit versierten Autoren aus muslimischen Ländern wie der Türkei oder dem Iran.

Entscheidend für Selbstdarstellung

Dass Muslime und Islam in den Medien falsch dargestellt würden, das bestätigten einige muslimische Jugendliche im Publikum, ohne dies aber konkretisieren zu können: Die lokale Berichterstattung zur geplanten Moschee hätten sie nicht verfolgt.

Die Medien, insbesondere die Lokalpresse, seien für Muslime jedoch entscheidend für die Selbstdarstellung, so meldete sich Mohammed El Ouaamari zu Wort. Als einer der Initiatoren der geplanten Moschee fragte er: »Wir sind offen, aber bei Infoveranstaltungen kommen nur die ohnehin Interessierten. Wie können wir mehr Leute erreichen, uns erklären und Fragen beantworten?«

Nina Körner